Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 25

Artikel: Der Agent
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445675

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die beiden ersten Akte

Der bekannte Genfer Physiologe Moritz Schiff hat die paradoxe Behauptung aufgestellt, daß die ersten intellektuellen Aeußerungen der Menschheit und die ersten beiden Akte, die den Menschen von den anderen Lebewesen unterscheiden, das Spiel und die Vorliebe für alkoholische Getränke gewesen seien.

Ich hab' mein Sach' auf Genf gestellt,
Juchhe!
Die Lumperei erhält die Welt,
Juchhe!
Das Saufen und das Baccarat
Erhebt den Menschen, hebt den Staat
Und bringt ihn in die Höhe.

Am Anfang war der Mensch ein Tier,
Juchhe!
Er kannte weder Wein noch Bier,
Juchhe!
Doch später kam der Branntewein,
Der flößte ihm die Seele ein
Und machte ihn zum Menschen.

Die Industrie und jeder Fleiß,
Juchhe!
Ist nur für tierisches Geschmeiß,
Juchhe!
Verstand liegt nur im Weingeistfaß,
Genie zeigt einzig sich beim Faß,
Und ziehen soll der Ochse.

Ein Hoch der Genfer Lebenskunst,
Juchhe!
Die Arbeit ist mir eitel Dunst,
Juchhe!
Es gibt der große Moritz Schiff
Von Hochkultur erst den Begriff,
Ich — sauf' mir einen Rausch an.

Dann fühl' ich mich den Göttern gleich!
Juchhe!
Kulturapostel — geistesreich!
Juchhe!
Ein kleines Jeu, viel Alkohol —
Mir ist es kulturell so wohl
Wie hunderttausend Säuen.

Asiaticus minor

O, diese Fremdwörter!

Man saß bei der reichen Frau L. beim Tee und unterhielt sich, wie es nun einmal zum guten Ton gehört, über abwesende Bekannte. Als die Sprache auf einen jungen Lehrer kam, der sich erst seit kurzer Zeit in diesem Kreis hatte sehen lassen, meinte Frau L., nach ihrer Meinung über ihn gefragt:

„Ja, wissen Sie, er ist ja ein ganz netter junger Mann, aber ich kann mir nicht helfen, er ist mir nun einmal nicht recht homöopathisch."

ms.

Theater-Schüttelreime

Die Naive in köstlichen Hosenrollen
Wird sich viel Beifall und Rosen holen.

Vielen gefällt der Beckmesser,
Andern der Schneider „Meck" besser.

Al. St.

Chinde-Liedli

Roti Rösli im Garte,
Maierysli im Wald,
Wänn's de Wedekind g'schauet
Und so sterbed-si bald.

Z' Bremgarte-n-es Bänkli
Und da singt me, sum-sum,
Bi dem Gyge und Gaage
So fallt 's Bänkli halt um.

Und de Grauaug im Corso
Ist um d'Ringkämpfer froh,
Wird's verbote, so treit er
Halt e blaus Aug devo.

Und de Willy regiert iez
Scho feufezwänzg Jahr,
Und iez ist-er natürli
Majestäts-Jubilar.

Und de Wy sei verfrore
Und 's Chriesibluest au,
Und 's Chorn sei verhaglet
Und de G'schäftsgang sei flau.

Und gar nüt wott meh grate
Wänn's au Mist use tüend,
Da isch es en Trost, daß
Doch d'Schützefest blüend.

Anneli Witzig

Der Agent

Kaum waren wir recht verheiratet, hatten wir schon eine neue, ungewohnte Sorge: die Agenten.

„Warte nur," sagte ich zu meiner Frau, „sie werden sich sofort einstellen, die rührigen Viecher." Richtig: da meldete sich auch schon ein Agent einer — Viehversicherung.

„Donner und Hagel," grollte ich. Da empfahl sich ein Agent einer Hagelversicherung.

„Blitz und Wetter!" polterte ich. Da läutete ein Agent einer Feuerversicherung.

„Mord und Tod!" schimpfte ich. Da kam ein Agent einer Lebensversicherung.

„Aufruhr und Empörung!" tobte ich. Da zeigte sich ein Agent einer Unfallversicherung.

„Schelmen und Diebe!" stöhnte ich erschöpft. Da erschien ein Agent einer Einbruchsversicherung. Es war ein mir befreundeter Mann, Zündel mit Namen, und willenlos führte ich ihn in mein Zimmer. Mit allen Mitteln der Beredsamkeit fing er an, mir auszumalen, daß ich stets in der großen Gefahr schwebe, bestohlen zu werden.

„Was könnte man mir denn stehlen?"

„Aber hören Sie doch! Wenn Ihnen in Ihrer Abwesenheit, sagen wir beispielsweise nur jenes Bild an der Wand ...."

„Der „Ehehafen" von Welti?"

„Ja gewiß! Also dieser — Ehehafen — nicht? abhanden käme, was dann?"

„O, Diebe sind nicht so kunstfreundlich, die halten sich an anderes. Aber angenommen, dies würde geschehen: da würde ich wohl eine Versicherung eingehen. Doch jetzt schon? Man soll den Teufel nicht an die Wand malen."

„Also das alte Lied: zuerst läßt man das Kind ertrinken und dann deckt man das Loch zu." Er schwieg, warf einen langen Blick auf die saftbraune Radierung, erhob sich lächelnd und ging. Unter der Türe drehte er sich noch einmal um und sagte geheimnisvoll: „Wenn es wegkäme?"

„I bewahre, mein Ehehafen bleibt ruhig bei meinen andern Häfen!"

Wochen verstrichen und ich hatte den guten Mann, der später wieder einmal zu kommen versprach, längst vergessen. An einem heißen Sommertag, als ich gerade allein zu Hause war, stieg ich mit einem Krüglein in den Kellerhals hinunter, wo ich mir ein kühles Landweinlein in einem staubigen Säßchen wußte. Um die erstickende Schwüle durch kräftigen Durchzug zu vertreiben, hatte ich die Gangtüre offen gelassen, da ich ja nur einige Augenblicke weg war. Was könnte man mir denn stehlen?

Als ich wieder in mein Zimmer trat, zufrieden über mein Krüglein, in welchem ein goldiger Wein rumorte und ein blinkendes Schäumlein warf — was? — gähnte mir totplötzlich die leere Wand entgegen. Mein „Welti" — war — fort! Herrgott! Du meine Güte! Der verfluchte Durst! Mein Welti! Trostlos knickte ich in meinem Lehnstuhl zusammen. Mein Welti und oh! — meine Frau!

Als ich mich vom ersten Schrecken erholt, rannte ich zum nächsten Fernsprecher und läutete der Versicherung an, deren Vertreter mein Freund war. „Schicken Sie morgen sofort Herrn Zündel zu mir," stieß ich atemlos ins Sprachrohr und gab meine Wohnung an.

„Aber hören Sie," sagte Tags darauf Herr Zündel überrascht zu mir, als ich ihm öffnete, „was ist denn unterm Himmel Ihnen ...."

„Mein Ehehafen!"

„Ihr — Ehehafen? Dacht' ich es doch." Er verstand mich. Sofort nahmen wir das Inventar auf, peinlich genau.

„Hier lasse ich aber doch eine Linie leer, im Falle der „Ehehafen" am Ende doch wieder zum Vorschein käme."

„Oh! Mein Ehehafen!" Zündel ging.

Am folgenden Morgen, um dieselbe Zeit, läutete es wieder. Ein Angestellter der Versicherung wollte mich sprechen, er habe mir persönlich ein Paket abzugeben. Erstaunt schlug ich die Papierhülle auseinander: „Oh! Mein Welti! Frau! mein Welti ist wieder da!"

Freudetrunken hing ich das wiedergewonnene Kleinod an seinen alten Platz, über die klaffende Wunde in der Wand. Da fiel ein Brief herunter, der zwischen Scheibe und Rahmen gesteckt hatte. Darin stand:

Hochgeehrter Herr!

Ihre Freude über den wiedergefundenen „Ehehafen" wird so groß sein, daß ich Ihnen dies Wunder möglichst schnell aufdecken will.

Als ich das erste Mal bei Ihnen vorsprach, ließ mir Ihre Bemerkung, Sie würden nur eine Versicherung abschließen, wenn Ihnen der „Ehehafen" abhanden käme, keine Ruhe. Kürzlich wollte ich Sie nochmals aufsuchen. Ich fand aber niemanden zu Hause, trotzdem die Gangtüre sperrangelweit offen war. Ich trat ein, sah den „Ehehafen" ganz einsam an der Wand glänzen ... und: die Gelegenheit machte den Dieb.

Mein kühner Streich gelang mir, wie Sie wissen: die Versicherung hab' ich! Verzeihen Sie mir nur den ungewohnten Weg, welcher zu ihrem Abschlusse führte. Da Sie übrigens großen Kummer meinetwegen ausgestanden, wollen wir ihn zusammen im „Walliserstübli" feierlich hinunterschemmen. Ich hole Sie mogen Nachmittag punkt 2 Uhr bei Ihrem „Ehehafen" ab.

In alter Freundschaft, Ihr Zündel, Agent.

Miau

Parlamentarissimus

Der Hauptmann der ungarischen Parlamentswache hat von seiner vorgesetzten Behörde die Ermächtigung erhalten, alle an dem Zwischenfall während der Sitzung im Abgeordnetenhause beteiligten Persönlichkeiten zum Zweikampf zu fordern.

Graf Tisza, dem die Bodigung
Des Parlaments gelungen,
Hat nun als echter Erzmagnat
Auch seinen Prügeljungen.

Versagt die Kasse der Partei,
Die Fischerei im Trüben,
Dann tritt der tapf're Hauptmann auf
Mit scharfen Säbelhieben.

Wer sich nicht vor dem Grafen duckt
— Nichtswürdiges Verbrechen —
Den darf der tapf're Hauptmann stracks
Totschießen oder -stechen.

Asiaticus minor

Summarisch

Bei seinem Fluge vom letzten Freitag brach der Aviatiker Schwebinsky den Höhenrekord und das Genick.

Al. St.

Chueri: Hälf Gott Nägel, wie tunkt's J au ä so mit Euere liebe Nägesundige, woner profizeiet händ uf die Pfeisten abe?

Nägel: Wenner nu nüd na chintli werdid vor Schadefröhni und säb wenner.

Chueri: Wie mäng totmal hän i J nüd scho gseit, Ihr sellid nüd meh machen am Wetterbrofizeie, vo dem verstöhndid Ihr weniger weder ä Chue vom Mandelinespile.

Nägel: Sooviel wie diesäben im Löhlitächlikum obe verstöh mer aber glich na, wemer eis Aug zuethüend und säb verstöh mer.

Chueri: Ihr meinid die, won all Obig 's Wetter sortierid i dr Zitig und nebetdure brofizeied; säb hän ich Eu no gar nie durtho, daß Ihr's nüd au zirka ase guet chönid.

Nägel: Die äbe meined, wenn s' mit Minium, Mazlium, Deblätzlion und weiß de Tüfel was für frönde Schnööggen ufruckid und an allne Eggner ihri Banetherbretter ufhänkid und e großartig Buletin mit ere Gaggelarilandchart, wo kei Mänsch druschunt, so meinid s', sie chönid dr Nägel und den andere Wätterkännere imponiere, aber chunst morn.

Chueri: Schrubed abe, Nägel, de Geufer lauft J jo über d'Gstalt und d'Chriesi abe; deswäge händ s' halt i dr mettlerilogischen Anstalt per Johr glich 72 Prozent Treffer.

Nägel: Was gänd s'?

Chueri: Jä nu langsam, mr redt nüd vo Obligatione, vo verrothe redt mr.

Nägel: J hä sust welle säge.

Chueri: J mueß säge, Ihr sind mir die best Wetterfüle; Wener amigs d'Ohren ä so abeleggid, so isches blöstig um J ume; aber wener d'Mulegge verthüend, daß mer mit eme Sprützewage de breiteweg chönt ie, so bin i min halbe Liter sicher.